

DKjunior-Wettbewerb Bei uns daheim

Da stellt sich gleich die Frage: **Was ist bei uns daheim?**

Daheim kann das Leben in der eigenen Familie oder im Verwandtschaftskreis sein. Im weiteren Sinne kann **bei uns daheim** aber auch das Leben in einer Gemeinschaft, eventuell in einem Verein oder in der Dorfgemeinschaft, bedeuten. Denn jede Familie, jede Gemeinschaft hat ihre ganz spezielle Lebensform, die von verschiedenen Dingen geprägt wird. Das ist besonders typisch für Familien und Gemeinschaften, die einer Minderheit angehören. Außer den landesüblichen Festen, Sitten, Traditionen usw. haben sie ihre eigenen, vielleicht schon Jahrhunderte überlieferten Gewohnheiten, seien es nun Feste, Feiern, Tänze, Lieder, Musik, Arbeitsgänge, Speisespezialitäten und anderes mehr.

Und damit wären wir beim Thema unseres Wettbewerbes. Wie ist es bei euch daheim? Was prägt euren Alltag? Genauer: Woran erkennt und fühlt ihr, daß ihr in einer ungarndeutschen Familie, in einem ungarndeutschen Ort lebt? Wie steht es mit der Mundart und der deutschen Sprache, die ihr in der Schule als Minderheitensprache lernt? Wie könnt ihr selbst zum Fortbestehen des Ungarndeutschs beitragen?

Schickt eure Beiträge zu diesem Thema, illustriert mit Fotos oder Zeichnungen, an DKjunior. Selbstverständlich werden die besten Arbeiten – auch im NZjunior – veröffentlicht und mit Sachpreisen belohnt.

Die ersten Zwei erhalten, gestiftet vom Unterrichtsministerium, eine Rundfahrt durch Baden-Württemberg im Sommer!

Gebt unbedingt Alter und Adresse an!

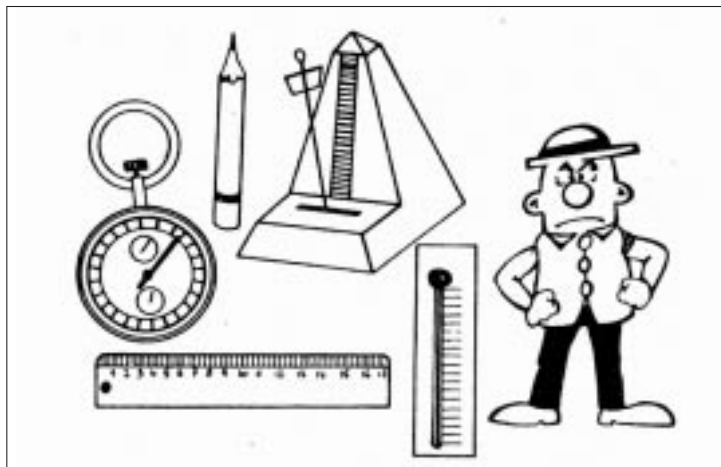
Altersgrenze: 16 Jahre

Kennwort: Bei uns daheim

Einsendefrist: 30. Mai 2003 (Unbedingt einhalten!)

Adresse: DKjunior 1391 Budapest, Pf. 224

Bilderrätsel



Welcher Gegenstand paßt nicht zu den anderen vier Gegenständen und warum nicht?

Der Bleistift ist kein Meßinstrument.

Lach mit!

„Warum bist du in Geschichte so miserabel?“

„Das kommt daher, weil der Lehrer immer solche Sachen fragt, die schon lange vorbei sind!“

„Wenn das so weitergeht“, sagt der Lehrer zu Karli, „wird dein Vater noch graue Haare bekommen.“

„Da wird es sich aber freuen“, meint Karli. „Er hat nämlich keine mehr!“

„Beweise mir, daß die Winkelsumme in einem Dreieck 360 Grad beträgt“, sagt der Mathelehrer zu Olga.

„Verzeihung, Herr Lehrer“, antwortet sie. „Das habe ich nie behauptet.“

„Soll ich dir bei den Hausaufgaben helfen?“ fragt Papi.

„Nein, bitte nicht.“

„Und warum nicht?“

„Der Lehrer meint, wir lernen mehr, wenn wir unsere Fehler selbst machen.“

Beim Mittagessen fragt Mama:

„Na, wie war's denn heute in der Schule? Hast du was gewonnen?“

„Also, ich versteh dich nicht“, antwortet Sandra. „Immer sagst du, man soll beim Essen nicht über unangenehme Dinge sprechen, und dann kommst du mit was!“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest
Pf. 224 1391
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neuztg@hu.inter.net



Was? Wo?

Schiffbruch

Seite 3

Der Schreihals

Seite 4-5

Jule singt ein ABC-Lied

Seite 6

Warum stechen Wespen?

Seite 7

Wettbewerb der Nationalitätenschulen der Region Nord in Ujfluch



Der Komitatswettbewerb für Nationalitätenschulen der Region Nord fand am 16.04.2003 in Ujfluch/Szigetújfalu statt. Angemeldet haben sich in diesem Jahr von den eingeladenen 40 Grundschulen mit Deutsch als Minderheitensprache 24 – mit 335 SchülerInnen. Der Wettbewerb fand in den Kategorien *Gedicht, Prosa, Gesang* vor 10 Jurys statt.

Veranstaltet wird ein solcher Wettbewerb schon seit Jahren in unserem Dorf, aber auf Ini-

tiative von Herrn *Franz Kerner* wurde er vor 3 Jahren auf das Gebiet des Verbandes der Deutschen Selbstverwaltungen in Nordungarn ausgeweitet.

Was in diesem Jahr die Organisatoren sowie auch die Jurymitglieder besonders erfreulich fanden, war, daß die SchülerInnen in immer größerer Zahl ungarndeutsche Gedichte, Volkslieder und Prosastücke vortrugen. Es wäre schön, wenn jede Schule so begeistert und erfolgreich mitmachen würde, wie die, die in diesem Jahr mit ihrer sorgfältigen Vorbereitung das Niveau des Wettbewerbs angehoben haben.

Herzlichen Dank allen Lehrer(n)Innen, die weder Zeit noch Arbeit gespart und ihre Sprößlinge gründlich vorbereitet haben. Dank auch für die Arbeit in den Jurys!

Besonders herzlichen Dank unseren Gast-Juryvorsitzenden, so Herrn *Franz Heves* (Unterrichtsreferent der LdU), Herrn *Johann Schuth* (Chefredakteur der NZ), Frau *Maria Köthy-Herczeg* (Vorsitzende des Unterrichtsausschusses beim Verband der Deutschen Selbstverwaltungen in Nordungarn) und Frau *Dagmar Pallinger*, Gastlehrerin.

Den ersten Preis haben erhalten:

Gedicht:

1. Kl. *Tamás Bors*, Zsámbék
2. Kl. *Éva Nagy Szilágyi*, Törökbálint, und *Bettina Hernyák*, Zsámbék
3. Kl. *Norbert Vincze*, Dunaharaszti Hunyadi-Grundschule
4. Kl. *Dániel Bicskó*, Budakeszi
5. Kl. *Ádám Galambos*, Budajenő
7. Kl. *Diána Nagy*, Budaörs Bleyer-Grundschule
8. Kl. *Szilvia Lőrincz*, Taksony

Prosa:

2. Kl. *Ákos Wagner*, Taksony
3. Kl. *Ákos Hadik*, Törökbálint
4. Kl. *Claudia Lengyel*, Szigetújfalu

Gesang:

5. Kl. *Bianka Rédlinger*, Taksony
6. Kl. *Bence Bárdos*, Taksony
7. Kl. *Dóra Kis*, Taksony
8. Kl. *Dóra Fogarasi*, Dunaharaszti Kőrösi-Grundschule
1. Kl. *Zsófia Császár*, Budajenő
2. Kl. *Henriett Bors*, Zsámbék
3. Kl. *Laura Pászti*, Budakalász
4. Kl. *Hajnalka Kiss*, Vecsés, und *Berta Bakó*, Taksony
5. Kl. *Domokos Nagel*, Budakalász
6. Kl. *Dóra Lóczi*, Érd
7. Kl. *Franciska Völgyi*, Szigetújfalu

Sylvia Keyserling Jule singt ein ABC-Lied

„A, B, C, die Katze lief im Schnee“, sang Jule.

„Aber Julchen!“ rief ihre Mutter aus der Küche herüber. „Der Schnee ist doch längst getaut!“

„Egal“, dachte Jule und sang weiter. „Und als die Katz' nach Hause kam, da hatt' sie weiße Stiefel an...“

„Julchen, mein Schatz, sing ein Frühlingslied“, bat ihre Mutter. „Ich hab den Winter so satt. Und denk doch mal, vor zwei Wochen war Ostern! Wie wär's mit 'Alle Vöglein sind schon da'?“

„Sind sie das?“ rief Jule zurück. Sie wollte ein ABC-Lied singen. Das von der Katze im Schnee mochte sie. Auch wenn der schon lange getaut war. Im Garten blühten rote und gelbe Blumen. Warm geworden war es auch.

„Gibt es ein Frühlings-ABC-Lied, Mama?“ fragte Jule und stellte sich in die Küchentür.

„Amsel, Drossel, Fink und Star“, sang ihre Mutter. „Tut mir leid, mein Schatz, ich weiß kein ABC-Lied vom Frühling. Schau doch im Liederbuch nach.“

Das kann ich aber nicht singen, dachte Jule. Selbst, wenn eins drin steht. Weil ich Noten nicht lesen kann. Sie machte einen Spagat auf dem Teppich und dachte nach. A-meise fängt mit A an. Und mit B? Brumhummel. Aber C war

schwierig. „Was fängt überhaupt mit C an, Mama?“ wollte sie wissen.

„Cafe, Carmen, Cha-Cha-Cha“, antwortete ihre Mutter. Sie schob den Auflauf in die Backröhre und fing an, den Salat zu waschen.

Ameise, Brumhummel, Cha-Cha-Cha. Mit wem tanzte die Kuh im Lied Cha-Cha-Cha? Nein, nicht die Kuh, die tanzte Walzer. Cha-Cha-Cha tanzte die Gans Agathe. Mit dem Truthahn. Drossel mit D. Das war wie Wörtersuchen für die Schule. Singen konnte sie es auch nicht. „A, B, C, Mama trinkt gern Cafe. A, B, C, im Frühling liegt kein Schnee“, reimte sie weiter. So ließ es sich singen. Auch für Mama. „Hör mal!“ rief sie und lief in die Küche. Dort roch es inzwischen lecker. Jule schnupperte. Sie sang ihrer Mutter das Lied vor:

„A, B, C,
im Frühling liegt kein Schnee.
Und als die Katz' nach Hause kam,
da hatte sie rein gar nichts an.
A, B, C,
im Frühling liegt kein Schnee.“

„Gewonnen!“ lachte ihre Mutter. „Du bist ja eine ganz Schlaue!“ Jule öffnete das Küchenfenster und beugte sich hinaus. ABC-Schnee für mich und für Mama Frühling, dachte sie. Die Sonne schien ihr warm auf die Nase. Aber unten im Hof war keine Sonne mehr. Sie ließ ihren Blick spazieren gehn, über

Das mußte Mühlmeiers Katze sein. Sie war ganz schwarz und hatte einen weißen Latz. Ihre Ohren hatte sie sicher nach vorn gestellt. Sie saß ganz still. Sie riecht eine Maus, dachte Jule. Ob die Maus schlau ist und in ihrem Loch bleibt?

Jule war gestern bei den Apfelbäumen draußen gewesen. Da, wo die Katze jetzt lauerte, war ein Kleefeld. Jule hatte vierblättrigen Klee gesucht. Gefunden hatte sie keinen einzigen.

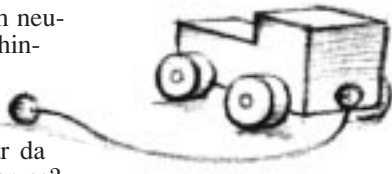
Die Katze sitzt im Klee, dachte Jule. Das reimte sich ja! Jetzt hatte sie doch noch ein Frühlings-ABC-Lied erfunden.

A, B, C,
im Frühling wächst der Klee.
Die Katze sitzt im grünen Klee
und trinkt mit einer Feldmaus Tee.

A, B, C,
im Frühling wächst der Klee.

Die Klingel schrillte. Jule ging zur Tür und machte auf. „Tag, Oma“, sagte sie. „Das Essen ist schon fertig. Und ich hab ein Lied gemacht.“ „Tag, mein Kind“, sagte die alte Frau. Sie stellte ihre Tasche ab und zog umständlich ihren Mantel aus. „Muß ein bißchen verschnaufen“, sagte sie entschuldigend und ließ sich auf der Küchenbank nieder. „Immer langsam, Mutter“, mahnte ihre Tochter. Sie stellte den Salat auf den Tisch. „Setz dich, Jule.“ Jule sang. Ihre Mutter zog den Auflauf aus der Backröhre und stellte ihn auf den Tisch. „Da wart ihr aber beide fleißig heute“, sagte die alte Frau.

die Straße hinüber zu dem neuen Haus und zur Wiese dahinter. Bei den beiden alten Apfelbäumen war ein schmaler Weg. Dort fingen die Felder an. War da nicht etwas? Etwas Schwarzes?



Schiffbruch

Schiffsbrüchige sind auf einer einsamen Insel gestrandet. Da sieht einer von ihnen in der Ferne ein Schiff und macht die anderen darauf aufmerksam. Einige geben ein Zeichen, aber das Schiff ist zu weit entfernt. Sie werden nicht gesehen.

Nun versuchen sie auf andere Weise, sich be-

merkbar zu machen und die Aufmerksamkeit der Schiffsbesatzung auf sich zu lenken. Schließlich werden sie entdeckt. Das Schiff steuert auf die Insel zu.

Aber bei ihren Bemühungen haben die Schiffbrüchigen noch jemand auf sich aufmerksam gemacht.

Aufgaben

1. Lest den Text und klärt unbekannte Wörter!

2. Wen können die Schiffbrüchigen auf sich aufmerksam gemacht haben?

Elefant – Handtasche – Kochtopf – Krokodil – Palme – Seeräuber – Sandstrand

3. Die Schiffbrüchigen haben ein Krokodil auf sich aufmerksam gemacht.

Wie könnte die Geschichte weitergehen? Die folgenden Satzteile helfen euch dabei.

Die Schiffbrüchigen – Geräusch gehört – umgedreht – viele Büsche – plötzlich ein riesiges Krokodil gesehen – Maul aufgerissen – kam auf sie zu – Angst gehabt – weggelaufen

4. Leider ist das Schiff vorbeigefahren. Die Schiffbrüchigen schreiben deshalb eine Flaschenpost.

Die Flaschenpost enthält einen Plan der Insel mit Hinweisen, wie der Lagerplatz der Schiffbrüchigen zu finden ist. Zeichnet einen Plan des Lagerplatzes und beschriftet ihn.

Zelte – Palme – Strand – Berg – Gebüsch – Wasserfall

Ihr könnt auch noch mehr einzeichnen

5. In der Flaschenpost ist auch eine Liste mit Gegenständen, die dringend gebraucht werden. Welche würdet ihr auswählen? Welche würdet ihr noch dazuschreiben?

Taschenlampe – Funkgerät – Kompaß – Mobiltelefon

6. Stellt euch vor, ihr seid als Schiffbrüchige auf einer einsamen Insel gestrandet. Nach einigen Tagen werdet ihr von einem Hubschrauber gerettet. Schreibt an einen Freund/eine Freundin, was ihr alles erlebt habt.

Wahrheit oder Lüge



„Mein Name ist Robinson Crusoe. Christoph Kolumbus, nehme ich an?“



„Da, Lina, zieh ihm's Nachtzeug an, daß ich die Flasche wärmen kann.“



Die Mutter geht, und eh' sie scheidet, wird Willi schon des Hemds entkleidet.



Die Wäscherei gefällt ihm nicht, vor allen Dingen im Gesicht.



Doch schreit er nicht und hält ganz still und läßt sich pudern, wo man will.



Kaum aber schnüret man ihn ein, so fängt er auch schon an zu schrein

Wilhelm Busch: Der Schreihals



Habäh! – So tönt sein Wehgeschrei und lockt den Vater selbst herbei..



„Hier, halt ihn eben mal, Papa! Ich geh und rufe die Mama!“



Der Vater trommelt an den Scheiben, um Willis Trauer zu vertreiben.



Er läßt ihn in den Spiegel schau. – Der Wili schreit, bis daß er braun.



„Horch, Willi, horch die Ticktakuhr!“ – Der Willi schreit noch ärger nur.



„Susu, mein Herz! Schlaf ein, schlaf ein!“ – Er fängt noch ärger an zu schrein.



Mit List zeigt er die Zipfelhauben – Umsonst! – der Willi will's nicht glauben.



Jetzt macht er einen Butzemann – O weh! – Nun geht's noch schlimmer an.



Die Mutter öffnet grad die Tür: „Mein Herz! Was machen sie mit dir?“



Die Mutter macht ein ernst Gesicht: „Ja, was ist das? – Auch dieses nicht?!“



Grad kommt die Tante auf Visite und ruft erschreckt: „Du meine Güte!“ –



Voll Weisheit öffnet sie den Bund. – Da haben wir's! – Das war der Grund.



Und Willi, der vom Schmerz befreit, lacht laut vor lauter Heiterkeit.

Fliegen heißen Fliegen, weil sie fliegen

	Und Spinnen? Na, das ist doch klar: Spinnen heißen Spinnen, weil sie spinnen.	
	Und Dackel? Na, das ist doch klar: Dackel heißen Dackel, weil sie dackeln.	
	Und Tiger? Na, das ist doch klar: Tiger heißen Tiger, weil sie tigern.	
	Und Würmer? Na, da ist doch klar: Und die anderen Tiere? Na, das ist doch klar:	
Setzt die Reihe fort: Stimmt es bei allen Tieren? Sagt auch, was sie in Wirklichkeit machen!		
		
		
		

Warum stechen Wespen

Wespen benutzen ihren Stachel, um andere Insekten zu töten, die sie dann an ihre Larven verfüttern. Menschen stechen sie nur, wenn sie gereizt werden oder sich bedroht fühlen.

Ausgewachsene Wespen ernähren sich von Nektar und Pollen, nur die Larven sind Fleischfresser, die sich von Insekten, Insektenlarven und Spinnen ernähren.

Bei den staatenbildenden Wespen gehen die ausgewachsenen Arbeiterinnen auf Jagd. Wenn sie ein Insekt gefangen haben, töten sie es mit ihrem

Insekten



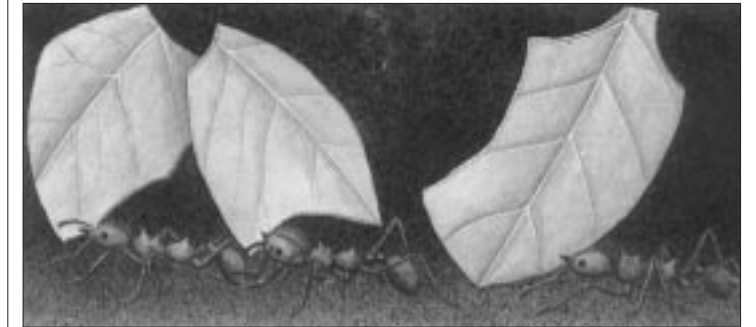
Stachel, schleppen es zum Nest und zerkauen es. Dieser Insektenbrei wird an die Larven verfüttert.

Grabwespen, wie zum Beispiel die hier abgebildete *Sandwespe*, leben einsam. Sie stechen gleichsam lebende Beutetiere, lähmen sie und schleppen sie in ihr Nest. Dann legen sie ihre Eier darauf ab, und die geschlüpften Larven finden gleich Nahrung vor. Die meisten einsam lebenden Wespen erbeuten ebenso wie die staatenbildenden andere Insekten oder Insektenlarven, zum Beispiel Raupen, aber einige tropische Arten fangen auch große Spinnen.

Warum zerschneiden Blattschneiderameisen Blätter?

Blattschneiderameisen sind gewissermaßen Landwirte. Sie benutzen Blattstückchen als Nährboden für die Pilze, die sie fressen.

Blattschneiderameisen können Blätter zerschneiden und transportieren, die um ein Vielfaches größer sind als sie selbst. Sie leben in Süd- und Mittelamerika in großen Kolonien. Riesige Heerzüge rücken aus, zersäbeln Tausende von Blättern und tragen die Stücke dann in ihre Burgen, wo sie von anderen Tieren



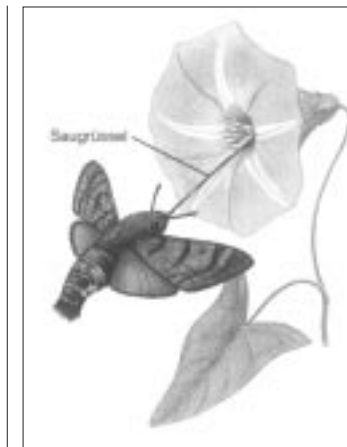
zu einer Art Kompost zerkaut werden. Auf diesem Kompost gedeihen Pilze, die sonst nirgendwo wachsen und die ihnen als Nahrung dienen. Diese Pilzkulturen werden von den Ameisen sorgfältig gepflegt: Sie be-

schneiden die Pilzfäden, damit sich keine Fruchtkörper bilden, düngen die Pilze mit ihren Exkrementen und verhindern mit ihrem Speichel, daß sie von Bakterien befallen werden und absterben.

Welche Insekten trinken durch Strohhalme?

Viele Insekten besitzen rüsselartige Organe zum Aufsaugen von Flüssigkeiten. Die längsten „Strohhalme“ finden sich bei einigen Faltern.

Bei den saugenden Insekten sind die Mundwerkzeuge in Röhren umgewandelt. Zu ihnen gehören *Blattläuse*, die Pflanzenteile mit einer scharfen Röhre anbohren und den Saft aus-saugen. *Stechmücken* durchbohren die Haut von Tieren und



saugen Blut heraus, während eine *Stubenfliege* Flüssigkeiten mit einem Rüssel aufsaugt, an dem eine Art Schwamm sitzt.

Die längsten Rüssel haben die Insekten, die Nektar aus Blüten holen. Bei den *Schmetterlingen* ist er gewöhnlich zusammengerollt und wird nur bei Bedarf ausgestreckt.

Der Saugrüssel des *Winden-schwärmers* wird bis zu 10 cm lang und reicht damit selbst in die tiefsten Blütenkelche hinein. Ein südamerikanischer Falter hat sogar einen 30 cm langen Rüssel.